

Ein Türschloß aus dem alten Nürnberger Rathaus in den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseum

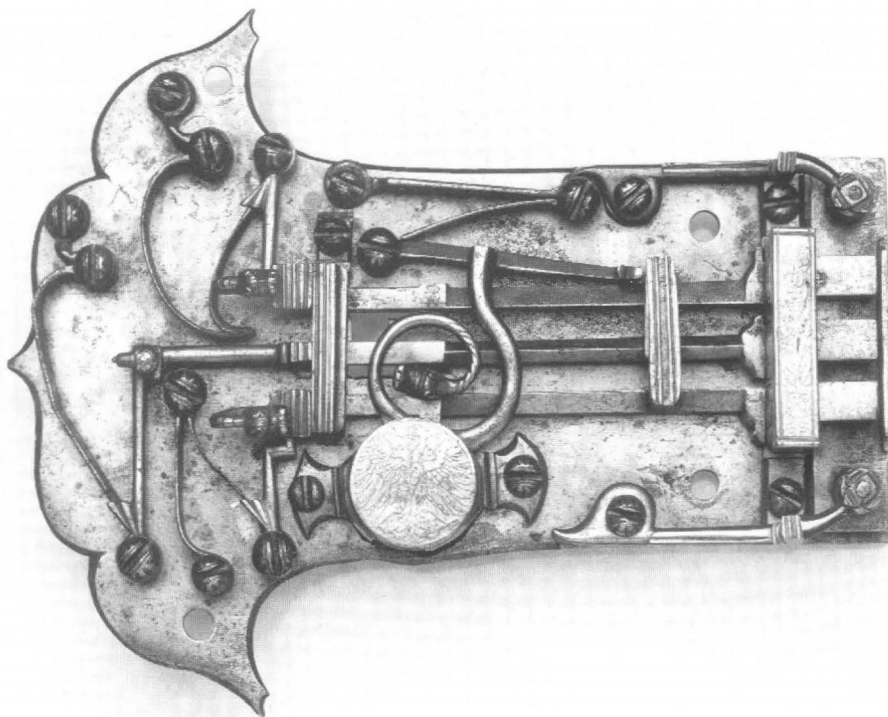
Ein Ziel der Übereignung von Objekten an Museen ist es, diese für die Nachwelt zu bewahren. So auch bei einem Türschloß im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, das zwischen 1877 und 1878 an das Museum kam, und mit der Inventarnummer A 1383 versehen wurde. Eine Fotografie dieses Neuzugangs findet sich zum ersten Mal in einer Publikation des Jahres 1896. Der damalige zweite Direktor des Germanischen National-

museums, Hans Bösch, hatte Objekte des Museums für ein Tafelwerk „Deutsche Schmiedearbeiten aus fünf Jahrhunderten“ ausgewählt. Auf Tafel 16 wird dieses Türschloß allerdings nur als „Thürschloss. 16. Jahrhundert“ bezeichnet. Seine hohe qualitätvolle Ausführung, sowohl in technischer wie auch in gestalterischer Hinsicht, erwähnte der Autor nicht.

Unter technischen Gesichtspunkten betrachtet, handelt es sich um ein Türschloß mit einer

Zuhaltung, einem Eingerichte und drei schießenden Fallen, die allerdings stumpfe Köpfe besitzen. Auf dem Schloßblech mit geschweiften Seiten und seitlich zwei stark ausgezogenen Nasen ist der Schloßmechanismus und das Eingerichte mittels Längsschlitzschrauben mit rosettenartig profilierten

Schloß für eine Tür im Rathaus von Nürnberg, von Hans Ehemann, 1520 (?)
Schmiedeeisen, Inv. Nr. A 1383
Br. 27 x H. 21cm



*)
Das im Artikel vorgestellte Exponat wird im März in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.



Schloß für eine Tür im Rathaus von Nürnberg, von Hans Ehemann ,1520 (?)
Schmiedeeisen, Inv. Nr. A 1383
Detail, Ø 3,8 cm

Köpfen befestigt. Das Schloß besitzt weder Umschweif noch Schloßdecke, der Mechanismus liegt also offen zu Tage und ist aus diesem Grund auch aufwendig ausgearbeitet und mit Ornament versehen. Die Einzelteile sind geschmiedet, gefeilt und poliert. Es ist anzunehmen, dass Teile des Schloßes zum Schutz vor Korrosion ursprünglich verzinkt waren.

Das Schloßblech ist zur Befestigung an der Schmalseite des Türblattes abgewinkelt. Das Schloß besitzt keinen Stulp, die drei schießenden Fallen werden durch die Vorder- und die Hinterstudel geführt. Sie sind nicht abgeschrägt, die Tür kann daher nicht „ins Schloß fallen“, sondern muß aus diesem Grund jedes Mal mit dem Schlüssel geöffnet und geschlossen werden. Auch sicherheitstechnisch gesehen handelt es sich um ein außergewöhnliches Objekt. Das Eingerichte

für einen Hohldornschlüssel, der leider nicht erhalten ist, besitzt drei Richtscheiben, zwei doppelte Sterne, einen einfachen Stern sowie vier Reife. Der Schlüsselbart muß sich erst seinen Weg durch dieses komplizierte Eingerichte bahnen und eine Zuhaltung heben, die durch eine Feder in Verriegelungsposition gehalten wird, um die Fallen in die Öffnungsposition zurückschieben zu können. Diese werden ebenfalls durch Federn in Schließposition gehalten. Jede Falle besitzt einen eigenen Angriff, der durch den Schlüssel bewegt werden muß. Durch eine Springfeder und einen Aufhalt werden sie vom Schloßboden abgehoben, so daß ein Schließkloben, der am Türstock angebracht ist, am Schloß anschlagen kann. Das Schloßblech besitzt vier Löcher, am abgewinkelten Teil befinden sich weitere zwei Löcher, mit denen das Schloß auf dem Türblatt befestigt wurde. Die offenliegende Schloßmechanik bedingt geradezu eine Aufwertung durch aufwendige Ornamentierung. Dafür wählte der

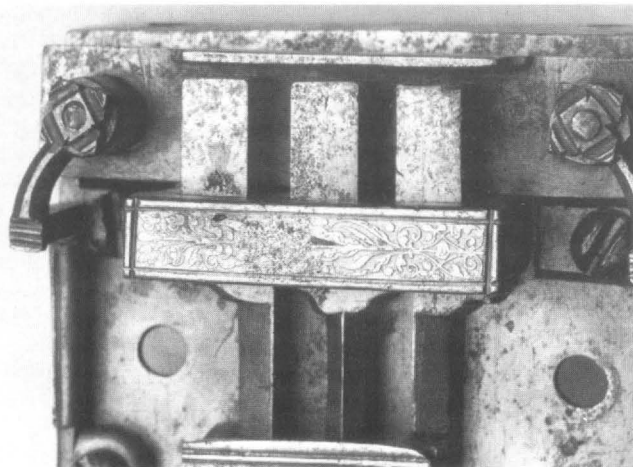
Schloßer zwei Dekorvarianten aus. Plastisch entwickelt er aus dem Material an den Endungen zweier Fallen sowie der Zuhaltung ornamentale Drachenköpfe, eine Falle endet in einer Eichel.

Eine weitere Verzierungstechnik der Schmiedekunst wandte er bei dem Eingerichte und der Vorderstudel an. An letzterem findet sich ein vegetables Ornament im Stil der Kleinmeister, am Eingerichte ein Adler eingezt. Beide waren durch eine Schwarzfärbung der tieferliegenden Partien noch besser hervorgehoben, als es heute der Fall ist. Viele Jahrzehnte vor Hans Bösch hatte Jacob Deininger, ein Zögling der polytechnischen Schule in Nürnberg, die Außergewöhnlichkeit und Qualität des Türschloßes bereits erkannt. In seiner Publikation „Muster-Zeichnungen zu Schloßer Arbeiten vom 15ten bis 19ten Jahrhundert als Vorlagen für technische Schulen“, die unter der Leitung des „Architects C. Heideloff“ in Nürnberg 1828 herausgegeben wurde, findet sich dieses Schloß auf Tab. VIII wie-

der (siehe Abb.). Auf der Tafel ist dieses um einen Schlüssel und ein Schlüssellochschild ergänzt. Es bleibt ungewiß, ob beide Zubehörteile auch tatsächlich existierten, in den Sammlungen des GNM haben sie sich zumindest nicht erhalten.

Die Bildlegende „Kammer-Schloß in dem alten Rathaus Gebäude zu Nürnberg, gefertigt im Jahr 1520 von Hans Ehemann“ läßt den Schluß zu, daß Deiniger das Türschloß noch in situ vorfand. Es ist anzunehmen, dass er für die Datierung und die Zuschreibung auf Archivalien zurückgreifen konnte. Dieser Kunstschloßer starb den Angaben Johann Gabriel Doppelmayrs zufolge im Jahr 1551 in Nürnberg. Ehemann wird die Erfindung des Malschloßes zugeschrieben, einer besonderen Form des Kombinationsschlosses. Er könnte als Hersteller unseres Türschloßes durchaus in Frage

Schloß für eine Tür im Rathaus von Nürnberg, von Hans Ehemann, 1520 (?)
Schmiedeeisen, Inv. Nr. A 1383
Detail



kommen, auch die Form des Schloßblechs ist für die Zeit kurz nach 1500 typisch. Die Konstruktion des Türschlosses wurde seinem Anbringungsort angepasst. Deiningers beschreibt seinen Verwendungszweck als Kammerschloß. Das bedeutet, es handelt sich nicht um das Türschloß einer Durchgangstür, sondern um einen Zugang zu einem separaten Raum. Das Türschloß wurde auf der Rauminnenseite an der

Tür angeschlagen. Es konnte nur von außen mit einem Schlüssel geöffnet werden, die Betätigung des Schloßmechanismus durch einen Drücker ist nicht vorhanden. Für die Innenseite wurde die Möglichkeit der Türöffnung gar nicht vorgesehen. Es handelt sich also um ein ausgefallenes Einzelstück, angefertigt durch einen der angesehensten Schloßermeister seiner Zeit. Vermutlich fand es bei einem

Umbau des Rathausgebäudes Ende des 19. Jahrhunderts keine Verwendung mehr, und wurde an das Germanische Nationalmuseum abgegeben. Anders als die meisten übrigen Einrichtungsgegenstände des Rathauses überstand es daher den Krieg unbeschadet. Wenn schon für einen kleinen Raum ein Türschloß derart aufwendig gearbeitet wurde, wie kunstvoll mögen wohl die Türen und Portale zu den offiziellen

Räumen wie Goldener Saal und Schöner Saal ausgestattet gewesen sein?

Manfred Welker

„Muster-Zeichnungen zu Schloßer Arbeiten vom 15ten bis 19ten Jahrhundert als Vorlagen für technische Schulen.“ Unter Leitung des Architects C. Heideloff herausgegeben von Jacob Deiningers, Zögling der polytechnischen Schule in Nürnberg. I. Heft Nürnberg 1828, Tab. VIII.

